



*Heren Professor  
M. Yamagishi  
mit den Empfehlungen  
des Verfassers  
9.3.37. F. M. Trautz*

Schiller-Thunberg-Siebold

von

Friedrich M. Trautz

洋学文庫  
文庫 8  
E 115



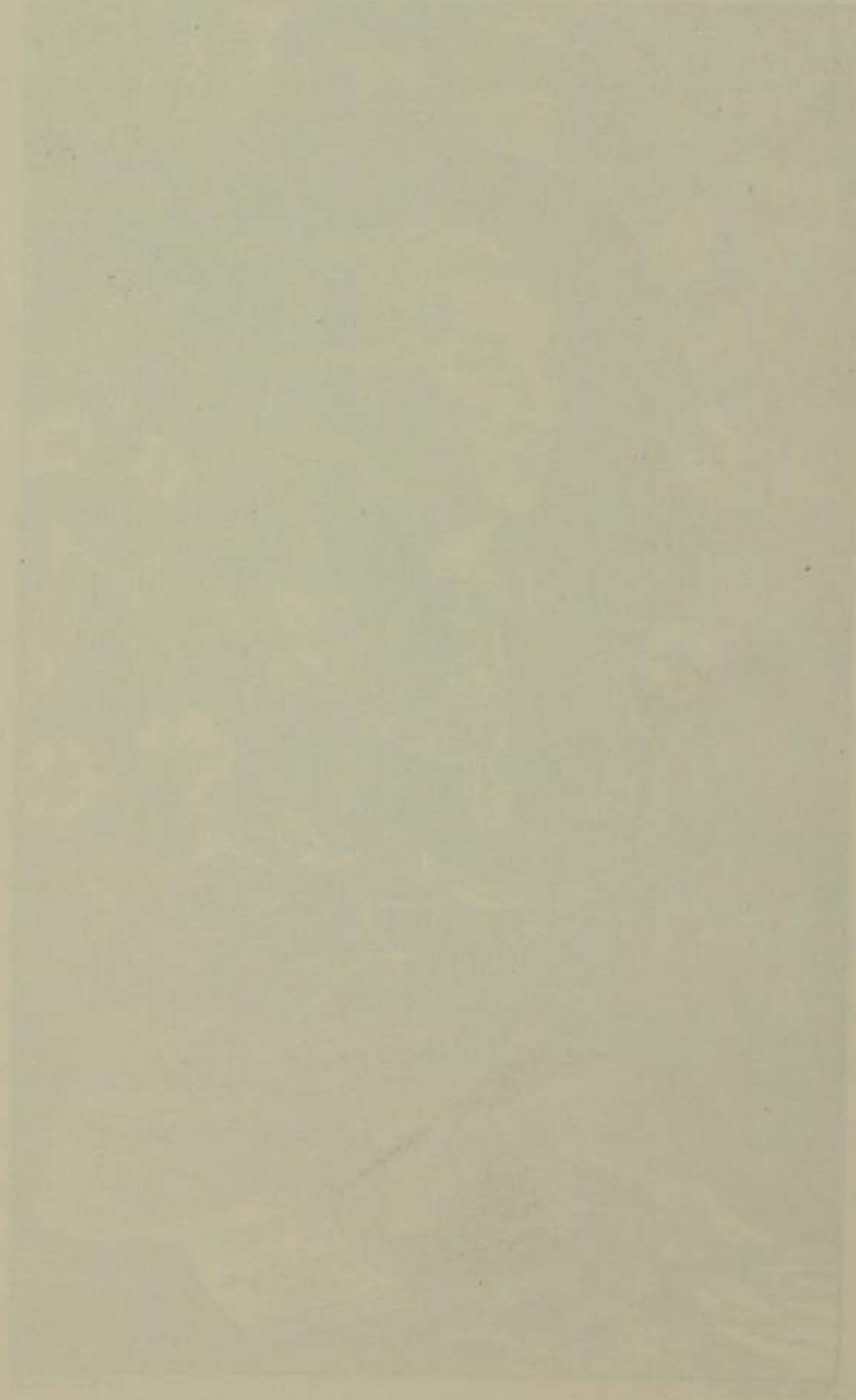


文庫 8  
E 115

文山  
庫岸

田中  
圖書  
印

Vertical text in a rectangular box, likely a library or collection identifier.



Faint text at the bottom of the right page, possibly a title or a reference number.



高田清

Bild 1.



CAROLO PETRO THUNBERG.  
BOTANICES P.P.  
Upsalensi, Equiti de Wasa bene merito.  
Editores O.V.C.

昭和43年7月15日  
山岸光宣氏贈

### Schiller — Thunberg — Siebold

Von F. M. Trautz.

Schiller, Thunberg, Siebold sind die Namen dreier Zeitgenossen, bedeutend genug, um auch heute noch in ihren individuellen Zügen dem deutschen wie dem japanischen Gebildeten belangreich zu erscheinen, soweit sie geneigt sind, sich der Anschauungen Goethes über die "Bedeutung des Individuellen" dabei zu erinnern. In Goethes Autobiographischen Schriften (Grossherzog Wilhelm Ernst Ausg. III, S. 682 f) heißt es:

"Das Individuum geht verloren, das Andenken desselben verschwindet, und doch ist ihm und andern daran gelegen, daß es erhalten werde."

"Jeder ist selbst nur ein Individuum und kann sich auch eigentlich nur fürs Individuelle interessieren. Das Allgemeine findet sich von selbst, dringt sich auf, erhält sich, vermehrt sich. Wir benutzen, aber wir lieben es nicht."

"Wir lieben nur das Individuelle; daher die große Freude an Vorträgen, Bekenntnissen, Memoiren, Briefen und Anekdoten abgeschiedener, selbst unbedeutender Menschen."

"Es ist gar nicht nötig, daß einer untadelhaft sei oder das Vortrefflichste und Tadelloseste tue; sondern nur, daß etwas geschehe, was dem anderen nutzen oder ihn freuen kann."

"Wir sind überhaupt von einer Seite viel zu leichtsinnig, das individuelle Andenken in seinen wahrhaften Besonderheiten als ein Ganzes zu erhalten, und von der anderen Seite viel zu begierig, das Einzelne, besonders das Heruntersetzende zu erfahren."



Die nachstehenden Angaben versuchen nicht, den Gegenstand zu erschöpfen, nur Goethes Anregung in zwei Einzelfällen zu folgen.

Der erste Abschnitt behandelt ein Buch von Thunberg über Japan, welches Schiller gelesen hat, und der zweite Absatz erläutert aus Siebolds Aufzeichnungen und Erlebnissen ein Schiller-Zitat, welches sich in Siebolds berühmtem Tagebuch seiner sog. Hofreise nach Yedo 1826 von ihm eigenhändig eingetragen findet und in Facsimile beigelegt ist.

## I.

Schiller schreibt an Friedrich Cotta aus Jena am 26. Juni 1795: "Die Thunbergische Reise nach dem Cap, Java und Japan habe ich dieser Tage mit ungemeinem Interesse gelesen. Ich danke Ihnen noch einmal recht schön für diese Schrift, die für mich ebenso belehrend als unterhaltend gewesen ist. Sie hat das Interesse eines Romans und bei diesem noch den großen Wert der Geschichte."

Dreiviertel Jahr später schreibt Schiller an denselben unterm 7. März 1796 aus Jena: "Mein Vater hütet schon seit langer Zeit wegen einer schmerzlichen Krankheit das Bette. Sie würden mich recht sehr verbinden, wenn Sie ihm eine Partie unterhaltender Schriften, z. B. Reisebeschreibungen oder dergleichen, auf einige Zeit leihen und zuschicken wollten. Ihren Thunberg und Anson wird er sehr gerne lesen."

Lord George Anson (1697—1762) braucht hier nur beiläufig erwähnt zu werden; ein Bericht seiner 1740—44 durchgeführten Weltumsegelung erschien englisch 1748 und danach auch in deutscher Sprache. Es ist anzunehmen, daß Schillers Vater davon ebenso wie von Thunberg die deutschen Ausgaben gelesen hat.

Der schwedische Naturforscher Carl Peter Thunberg wurde am 11.

November 1743 in Yönköping geboren. Nachdem er sich eine im Sinne seiner Zeit umfassende Bildung in den Naturwissenschaften, insbesondere in Zoologie, Botanik und Mineralogie angeeignet hatte, trat er mit 29 Jahren in den Dienst der Holländisch-Ostindischen Kompagnie als Arzt und Naturforscher. Nach sechsjährigen Reisen in Afrika, Südost- und Ostasien kehrte er 1778 nach Schweden zurück. 1771 Dozent für Anatomie an der Akademie in Upsala und März 1781 Direktor des Botanischen Gartens daselbst, wurde er im November dieses Jahres, nachdem er kurz vorher den Lehrstuhl für Botanik und Medizin erhalten hatte, mit dem königlichen Professortitel ausgezeichnet und von der Akademie der Wissenschaften zu Stockholm zum Präsidenten und Rektor gewählt. Vierundzwanzig gelehrte Gesellschaften in Europa, Amerika usw. ernannten ihn nach und nach zu ihrem Mitglied. So war Thunberg ohne Zweifel einer der bekanntesten und geschätztesten Forscher seiner Zeit. Auf seiner Besetzung Thunberg bei Upsala, wo er im 80. Lebensjahre am 8. 8. 1822 starb, empfing er zahlreiche hohe und angesehene Reisende, Gelehrte und andere Besucher. So sah er im Sommer 1805 Johann Gottfried Seume (1763—1810) bei sich, was dieser in seinem bekannten, durch schlichte Anschaulichkeit und kräftigen Stil ausgezeichneten, Aufsatz "Mein Sommer im Jahre 1805" schildert.

Von den über hundert akademischen und anderen wissenschaftlichen Abhandlungen Thunbergs wird hier abgesehen; seine Reisebeschreibung ist in folgenden Ausgaben erschienen:

1. Resa uti Europa, Asia, Africa. Upsala 1788/93 8° 4 Bde. (Schwedisch)



2. dasselbe, übersetzt von C. H. Grosskurd, Berlin, 1792—94 8° 2 Bde. (Deutsch).
3. C. P. Thunbergs Reisen in Afrika und Asien, vorzüglich in Japan während der Jahre 1772—1779, auszugsweise übersetzt von Kurt Sprengel u. mit Anm. begleitet von Joh. Reinhold Forster, Berlin, 1792, 8°.
4. Travels in Europe, Africa and Asia, made between the years 1770 and 1779. London, 1795—96, 4 vols. 8°.
5. Voyages en Afrique et en Asie, principalement au Japon, pendant les années 1770—79, servant de suite au voyage de D. Sparmann; traduit du Suédois. Paris, An III (1795).
6. Voyages de C. P. Thunberg au Japon, par le Cap de Bonne Espérance, les Isles de la Sonde, & par L. Langlès, Paris, 1796. Kl. 4°, 2 Bde., und eine gleiche Ausgabe in 8° in 4 Bdn.

Zu den vorstehenden Ausgaben der Thunbergischen „Reise“ ist zu bemerken, daß die unter No 6 genannte des gelehrten französischen Orientalisten L. Langlès sich nicht als blosse Uebersetzung darstellt, sondern, wie ausdrücklich von Langlès betont, nach dem Vorbild der deutschen Ausgabe von Grosskurd (s. No 2) eine Reihe von redaktionellen Aenderungen und Verbesserungen aufweist.

Da Thunbergs Bücher zu den seltenen und weniger bekannten Werken über Japan gehören, ist eine auszugsweise Zeitübersicht seiner Reise wohl hier am Platz:

- 13.8.1770 Abreise von Upsala
- 5.10. — Ankunft in Holland
- 26.10. — Ankunft in Frankreich

- 1.12.1770 — 12.7.1771 Aufenthalt in Paris
- 18.7. — 10.12.1771 Aufenthalt in Holland
- 10.12.1771 — 17.12.1772 Reise von Holland nach dem Kap der Guten Hoffnung
- 17.12.1772 — 1.3.1775 Reisen in Südafrika und Aufenthalt am Kap
- 2.3. — 18.5.1775 Reise vom Kap der Guten Hoffnung nach Java
- 20.6.1775 Weiterreise von Batavia nach Japan
- 13.8. — Ankunft vor Dejima in Nagasaki
- 15.8.1775 — 4.3.1776 Aufenthalt und Arbeiten in Dejima und Nagasaki
- 4.3. — 25.6.1776 Hofreise nach Yedo
- 25.6. — 3.12.1776 wieder in Dejima
- 3.12.1776 Abreise von Dejima
- 4.1.1777 Ankunft in Batavia
- 25.7.1777 Abfahrt von Batavia
- 21.8.1777 Ankunft in Ceylon
- 25.2.1778 Abfahrt von Ceylon
- 27.4.1778 Ankunft am Kap der Guten Hoffnung
- 15.5.1778 Abreise vom Kap „ „ „
- 1.10.1778 Ankunft in Holland (Texel).

Das große Interesse, welches Schiller an den Thunbergischen Schilderungen nahm, ist wohlberechtigt, denn sie zeigen Beobachtungsgabe, Unvoreingenommenheit, Vorsicht, Wirklichkeitssinn und Streben nach sachlicher, einwandfreier Berichterstattung. Thunberg hatte sich vor-



genommen, Kämpfers Beobachtungen den seinen zugrund zu legen und sie, wo möglich oder nötig, zu ergänzen. Es wäre eine in mehr als einer Hinsicht dankenswerte und keineswegs leichte oder des Interesses ermangelnde Aufgabe, festzustellen, wo und in wie weit ihm dies gelungen ist. Bei dieser Arbeit dürften aber nur die schwedische Thunberg- und die englische Kämpfer-Ausgabe (1727) zugrund gelegt werden.

Thunberg, der sich von seinem einmal gefaßten Reiseplan weder am Kap noch in Batavia oder in Dejima abbringen ließ, ist eine sympathische, aber kühle Gelehrtennatur; sie bleibt in ihren Werken hinter dem Bericht des tatsächlich Gesehenen im Schatten. Unbekümmert um redaktionelle und stilistische Mängel der Darstellung liegt Thunberg daran, seinen Reisebericht im ganzen unverzüglich der Allgemeinheit vorzulegen. Fern von allen Uebertreibungen wie auch von leidenschaftlicher Anteilnahme bleibt er selbst in der Schilderung erlebter menschlicher Grausamkeiten immer zurückhaltend, sodaß er in Konflikte nicht hineingezogen oder in fremde Schicksale verwickelt wird. Trotz konventioneller Zutaten scheint das beigefügte Bild des berühmten Schweden, das seine Werke ziert, diese Charakterzüge wiederzuspiegeln.

Wäre es gestattet, den Forscher Thunberg in die von Ostwald auf geniale Chemiker (s. W. Ostwald, Große Männer, Studien zur Biologie des Genies, Band I) angewandte Einteilung einzureihen, so gehörte Thunberg sichtlich mehr dem klassischen Typus an. Anders Ph. Fr. von Siebold (1796—1866), Thunbergs großer Nachfolger auf dem Gebiet der japanischen Forschung, der, wenn man Ostwald folgt, aus



Bild 2.

Dezima war seine Bewohner!

Nicht was lebendig, Kraft voll sich verkündigt,  
 — — — — — Das ganz  
 Gemeine ist's, des ewiges Gestrige  
 Was immer warren' immer wiederkehrt,  
 Und morgen gilt, weil's heute hat gegolten!  
 Schiller Wallenstein's Tod.

gesprochener Romantiker war und zu Japans und Deutschlands Glück einen großen japanischen Schülerkreis um sich zu sammeln wußte.

II.

„Dezima und seine Bewohner.“

„Nicht, was lebendig, kraftvoll sich verkündigt,

..... Das ganz

Gemeine ist's, das ewig Gestrige,

Was immer warnend immer wiederkehrt,

Und morgen gilt, weil's heute hat gegolten.“

„Schiller Wallenstein's Tod“.

So lautet, was Siebold auf dem letzten Blatt des Schweinslederfoliobandes seines Tagebuchs von der „Reise nach dem Kayserlichen Hofe Yedo 1826“ eingetragen hat.

Am 13. Mai 1923 gelegentlich der Prüfung hinterlassener Schriften und Bücher Ph. Fr. von Siebolds bei seiner Enkelin, Freifrau Dr. phil. Erika von Erhardt, geb. von Siebold, entdeckte der Schreiber dieser Zeilen das Tagebuch, welches der große Japanfreund und Forscher auf seiner Hofreise eigenhändig geführt hat, und übergab es 1927, nachdem ihm gelungen war, den ganzen Nachlaß aus einer privaten Stiftung zu erwerben, dem Japaninstitut in Berlin. †)

Jahr und Tag der Eintragung des vorstehend angeführten Zitats sind nicht angegeben. Da sich in dem Band jedoch noch andere und spä-

†) Das Tagebuch Siebolds auf dieser Hofreise, einer Geschäfts- und Höflichkeitsfahrt des Niederländischen Faktorei-Oberhaupts von Nagasaki nach Yedo an den Hof des Shogun, ist erstmals nach der Urhandschrift im III. Bande der Nippon-Neuausgabe gedruckt erschienen, eingeleitet und erläutert von F. M. Trautz, Berlin, Verlag Wasmuth, 1930.—



tere Aufzeichnungen als die von der Hofreise selbst befinden, so scheint dies nicht notwendigerweise aus demselben Jahre zu sein.

In dem Zitat selbst liegt in dem Worte „warnend“ ein Lesefehler vor, der Siebold nicht zur Last fällt. Alle frühen Schiller-Ausgaben scheinen diesen Lesefehler zu enthalten. Die Verbesserung in das wahrscheinlichere und eher passende „war und“ ist erst in neueren Ausgaben von Schiller's Werken (z. B. der bekannten Horen-Ausgabe) zu finden.

Charakteristisch für Siebold erscheint auch, daß er in der zweiten Zeile des Zitats die Worte „ist das gefährlich Furchtbare“ fortläßt. Gewiß, sie konnten ihm entfallen sein. Es ist aber ebenso die Annahme erlaubt, daß Siebold, der 1796 in Würzburg geboren war, die Werke seines süddeutschen Landsmanns genau kannte, und diese vier Wörter absichtlich fortließ. Siebold, der über zwanzig Messuren im Würzburger Corps Moenania geschlagen haben soll, war nicht ängstlich; es lag dem unerschrockenen Forscher also vielleicht gerade daran, nicht auszudrücken, daß er dies für sich selbst als das „gefährlich Furchtbare“ anzusehen geneigt sei.

Die von Siebold gewählte Ueberschrift „Dezima und seine Bewohner“ ist ein von ihm auch sonst gebrauchter Ausdruck, s. z. B. Nippon, 1897, Bd. I, S. 49.

Ueber Dejima selbst ist vielleicht eine kurze Bemerkung willkommen, die auf Siebolds eigenen Angaben beruht.

Dejima, d. h. Vorinsel, war eine unter Abtragung eines in der Nähe gelegenen Hügels im Hafen von Nagasaki aufgeschüttete, durch eine Mauer aus Basalt gegen den Anprall der Wellen geschützte Insel. Sie zeigte die Form eines Fächers, was auf den Wunsch des Shogun

Iemitsu zurückgehen soll, auf dessen Befehl und Kosten in den Jahren 1635/36 diese Insel geschaffen wurde. Bei hohem Wasserstande lag sie etwa  $1\frac{1}{2}$  m über der Meeresfläche, war an der längeren Südseite ungefähr 170 m lang und in der Mitte etwa 70 m breit. Gegen Südwesten in die Bai von Nagasaki im Halbkreis hinausragend, lag sie, gegen Norden und Osten nur durch einen schmalen Kanal vom Lande getrennt, der Stadt gegenüber. Eine kleine steinerne Brücke und ein mit einer Wache besetztes Tor, Landpoort genannt, stellte die Verbindung zwischen Stadt und Insel her. Ein zweites Tor an der Westseite (Waterpoort) war nur, solange holländische Japanfahrer zum Löschen oder Laden im Hafen lagen, bei Tage geöffnet und diente dem Bootverkehr mit den zu Anker liegenden Schiffen. Auf dem kleinen Raume dieser Insel lagen die Holzhäuser der niederländischen Beamten, die Magazine und Nebengebäude zusammengedrängt und in NW-SO Richtung durch eine mäßig breite Straße geschieden. Diese bildete neben dem von Siebold angelegten botanischen Garten, dem Küchengarten und dem freien Platze beim Flaggenstock den einzigen Spaziergang für die streng bewachten Ausländer. Geräumigere, nach europäischer Weise erbaute Zimmer befanden sich nur in der Wohnung des Oberhauptes selbst und waren dort erst 1823 auf Kosten der niederländischen Regierung eingerichtet worden. In dem von Siebold mit besonderer Liebe gepflegten, schon erwähnten botanischen Garten waren bis zum Jahre 1829 schon gegen tausend seltene japanische Gewächse angepflanzt. Siebold hatte dort seinen beiden Vorgängern E. Kämpfer und C. P. Thunberg einen Denkstein gesetzt mit der Aufschrift:



E. KAEMPFER C. P. THUNBERG

ECCE! VIRENT VESTRAE HIC PLANTAE ELORENTQUE  
 QUOTANNIS CULTORUM MEMORES SERTA  
 FERUNTQUE PIA.

(Siehe, hier grünet, was einst Ihr gepflanzt, und blühet alljährlich,  
 und den Säern zur Ehr, trägt es Euch dankbare Frucht.)

Jetzt, wo die Insel Dejima landfest geworden und dem nächsten  
 Stadtteil von Nagasaki eingegliedert ist, ist dieser Denkstein in den  
 Garten der Bibliothek von Nagasaki versetzt und sind zwei weitere  
 Denksteine für Siebold daneben errichtet worden.

Von 1636—39 waren die Portugiesen, deren Ausweisung aus Japan  
 bevorstand, die ersten Bewohner von Dejima gewesen und 1641 hatten  
 die Niederländer, nachdem ihre Faktorei-Gebäude in Hirado auf Befehl  
 des Shogunats niedergerissen worden waren, unter dem Oberhaupt  
 Maximilian Le Maire ihre Niederlassung dorthin verlegen müssen.--

Wie aber stellten sich Dejima und seine Bewohner Ph. Fr. von  
 Siebold dar, als er 11.8.1823 eintraf? Er selbst schreibt darüber:

„Die steifen Höflichkeitsbezeugungen dieser Herren unter sich und  
 gegen vornehme Japaner und die altmodische Tracht, worin uns unsere  
 Landsleute entgegen traten, gestickte Sammröcke und Mäntel, Feder-  
 hüte, Stahldegen und ein spanisches Rohr mit großem, goldenen  
 Knopfe, machten auf uns eben nicht den günstigsten Eindruck. Doch  
 wir fanden uns in das Ceremoniell des 18. Jahrhunderts und schickten  
 uns zum glänzenden Einzug in Dezima an.“ (s. Siebold, Nippon,  
 1897, I, S. 42.)

Wie auch noch an anderen Stellen ersichtlich, war der damals

erst 27 Jahre zählende, bei den besten Lehrern seiner Zeit gebildete,  
 junge deutsche Mediziner Ph. Fr. von Siebold durchaus im Besitze des  
 notwendigen Humors gegenüber den lebendigen Anachronismen, die  
 ihm auf der seltsamen Halbinsel Dejima in den dortigen Vertretern der  
 Niederländischen Ostindischen Kompagnie entgegentraten — war doch,  
 was immerhin bemerkt zu werden verdient, eben diese von ihnen dort  
 „gespielte“ Kompagnie schon seit über einem Vierteljahrhundert (Friede  
 von Versailles zwischen England und Holland 20.5.1784, s. Nippon,  
 1897, I, S. 199) aufgelöst und ihre Besitzungen 1795 als Nationalei-  
 gentum der Holländischen Regierung erklärt worden, die den japani-  
 schen Handel als Staatmonopol weiter betrieb. In Dejima aber war  
 man holländischerseits vorsichtshalber mit Schweigen über diesen  
 Wechsel hinweggegangen, um unberechenbaren Schwierigkeiten aus dem  
 Weg zu gehen.

Die alten holländischen Privilegien hatten sich so seit 1641 auf  
 Dejima, und vorher schon 32 Jahre lang in Hirado, durch alle Wechsel-  
 fälle über zweihundertjähriger japanischer und holländischer Handels-  
 politik, oder manchmal Handelskriegs, erhalten. Demnach wäre an  
 sich nicht unmöglich, daß sich Siebolds Zitat auch auf, namentlich  
 bei den Dolmetschern, Banjosern und anderen mit Ueberwachung der  
 Holländer Beauftragten, beliebte Maßnahmen bezöge, jedoch war  
 all den Genannten das Uebernachten oder Wohnen auf der Halbinsel  
 Dejima verboten. Siebold spricht aber von „Dezima und seinen  
 Bewohnern“. Sonach bezieht sich sein Schiller'sches Zitat nicht auf  
 Japaner, sondern auf Holländer, die dort wohnten.

Nach den napoleonischen Kriegen erhielt Holland seine inzwischen



von den Engländern besetzt gewesenen ostindischen Besitzungen wieder zurück. In der Person des Generalgouverneurs Baron van der Capellen wurde damals ein überaus fähiger, von großen Gesichtspunkten geleiteter Verwaltungsbeamter und Organisator nach Batavia geschickt. Ihm war Siebold in aufrichtiger Hochachtung und Verehrung ergeben. Baron van der Capellen war entschlossen, den holländischen Japanhandel durch die Einführung neuer Methoden und wissenschaftlicher Gesichtspunkte besser als bisher der Eigenart von Land und Leuten in Japan anzupassen, zu erweitern und auszugestalten.

In Siebold fand der weitblickende Generalgouverneur einen von Feuereifer für seine Aufgabe beseelten und mit voller Hingabe diesen, gleichzeitig wissenschaftlichen und kommerziellen Zielen zustrebenden jungen Untergebenen. Siebold aber fiel die, meist sehr undankbare Aufgabe zu, in einer schon immer schwierigen Umgebung Reformen anregen, Verbesserungen durchführen, kurz auf den verschiedensten Gebieten neues gestalten und organisieren zu sollen. Fern von Batavia, im wesentlichen auf sich selbst gestellt, fand Siebold nur anfangs, nicht aber auf der Hofreise, die Unterstützung des damaligen Faktorei-Oberhauptes, des Obersten de Stürler, und dann auch die seines Nachfolgers, des klugen und wohlorientierten Herrn G. F. Meylan. Aber in Siebolds Schriften und in der von seinem Sohne Alexander geschriebenen Lebensskizze wird mancher Schwierigkeiten, Intrigen und Eifersüchteleien Erwähnung getan, die teils auf der Hofreise nach Yedo 1826, teils nachher seine Aufgabe aufs unnötigste erschwert haben. In der japanischen Siebold-Biographie von Professor Sh. Kure wird (s. II, 344) sogar ein umfangreiches holländisches Schriftstück, worauf hier verwiesen sei,

mitgeteilt, welches eine Menge alberner und gehässiger Verleumdungen u. a. auch Siebolds und seiner Arbeit enthält.

So stellt sich also wohl Siebolds Zitat aus Schillers Wallensteins Tod dar als der Stoßseufzer eines, sich der Schwere seiner verantwortungsvollen Aufgabe bewußten Mannes, Arztes und Forschers, der bei seiner Umgebung in Dejima nicht immer das notwendige Verständnis und die Unterstützung fand, die ihm berechtigterweise zustanden.

Damit wird gleichzeitig auch klar, daß Siebold durchaus fern lag, mit seinem, nur für ihn selbst und nicht für Außenstehende, niedergeschriebenen Zitat die Holländer im allgemeinen oder als solche treffen zu wollen. Im Gegenteil kann man sagen, daß er der Holländischen Regierung als ein gewissenhafter wissenschaftlicher Beamter und Arzt (z. B. durch die Einführung des Teestrauchs in Java u. v. a. m.) die vorteilhaftesten Dienste geleistet hat und dafür, namentlich auch vom Niederländischen Königshause selbst, später hohe Anerkennung und ehrende Auszeichnungen empfing.

Heutzutage, wo der tragische Ausgang des Sieboldschen Lebens und Strebens vor aller Augen liegt, kann man beim Lesen des Zitats nicht umhin, es gewissermaßen auch als einen, wenn auch verschleierten, düstern Ausblick auf die Zukunft zu deuten.

Was man auch in Siebold's Wirken, seiner so echt deutschen Forscherleidenschaft und unerbittlichen Gründlichkeit zur Last legen mag, er blieb doch in Not und Gefahr seiner Helfer und Freunde treuster Freund, immer mutig, wahrhaftig und gedankenreich. So verdient er die treue Verehrung wohl, mit der ihn bei seinen Lebzeiten sein zahlreicher und bedeutender Schülerkreis umgab und die Dankbarkeit der



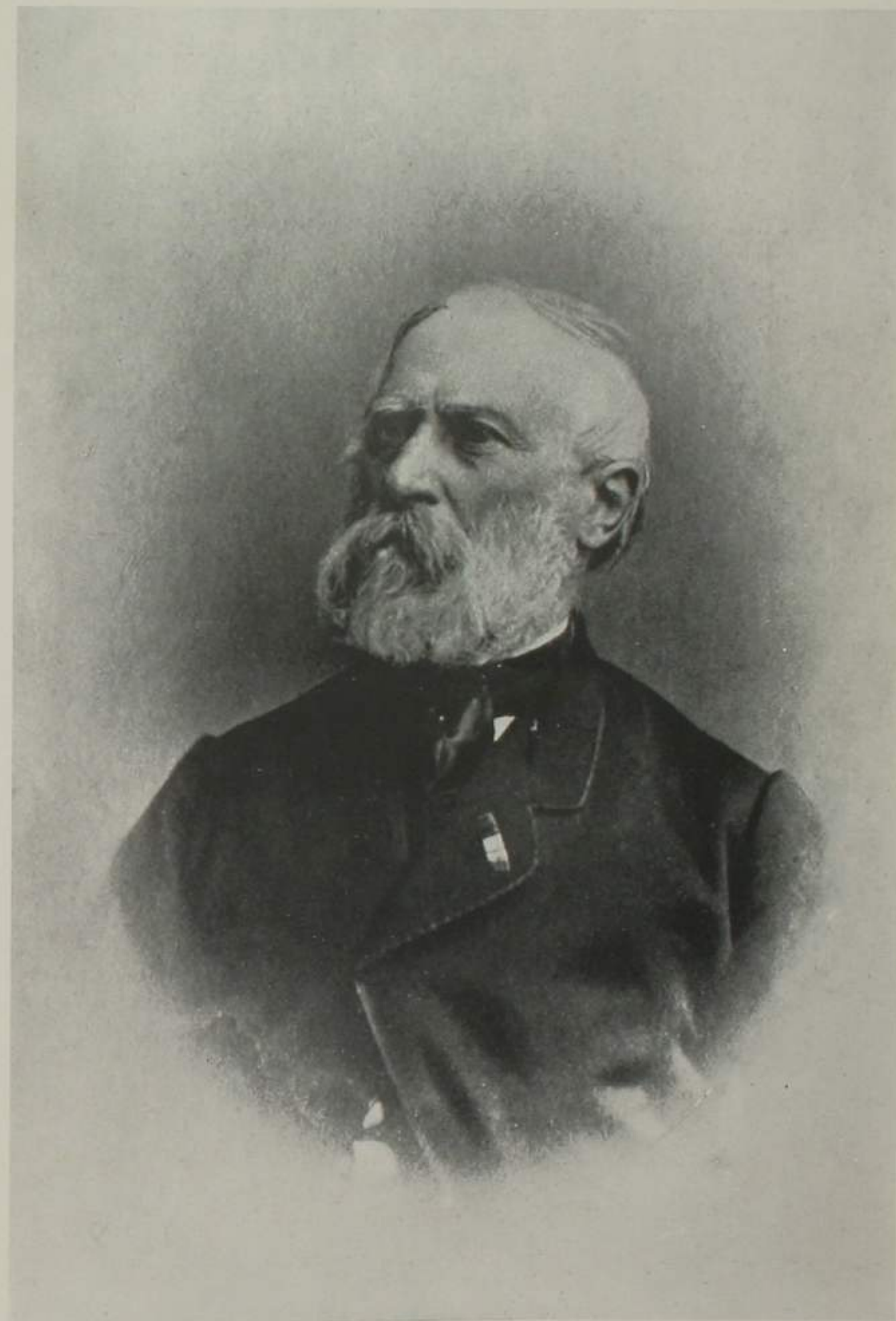
japanischen wissenschaftlichen Nachwelt noch heute ehrt.

Auch in seiner deutschen Heimat, wo oft politische Sorgen die großen Auslandsleistungen hervorragender Söhne vergessen machen, gedenkt man Ph. Fr. von Siebolds wieder mehr, nachdem hingebende Arbeit deutscher und japanischer Institute und Einzelforscher den Blick weiterer deutscher Kreise erneut auf die historischen Zusammenhänge zwischen der japanischen und deutschen Wissenschaft und Forschung gelenkt haben. So wird Herbst dieses Jahres an der Universität Würzburg, welche am 4. November den Geburtstag Carl Caspar von Siebold's, des berühmten „Chirurgus inter Germanos princeps“, begeht, auch seines Enkels Philipp Franz von Siebold in Bild, Schrift und Wort gedacht werden.—

Wie zu Anfang dieses Aufsatzes Goethes Bemerkungen über die „Bedeutung des Individuellen“, so seien hier an Ende die Sätze angeführt, mit denen er seine autobiographischen Schriften schließt; sie finden in ihrer allgemein menschlichen Fassung auch auf die hier in Einzelzügen gewürdigten Forscherpersönlichkeiten Thunberg und Siebold Anwendung:

„Tadeln darf man keinen Abgeschiedenen; nicht was sie gefehlt und gelitten, sondern was sie geleistet und getan, beschäftige die Hinterbliebenen. An den Fehlern erkennt man den Menschen, an den Vorzügen den Einzelnen: Mängel und Schicksale haben wir alle gemein, die Tugenden gehören jedem besonders.“

Bild 3.



Philipp Franz von Siebold im Alter von etwa 68 Jahren. (Photographie im Besitze seines Enkels, Graf Alexander von Brandenstein-Zeppelin.)



